Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **24 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bibliographie

Prodolliet, Dr. Ernst, Lexikon des Wilden Westens. Geschichte und Filme. Sanssouci-Verlag, Zürich, 1963. 159 Seiten.

Wer Indianerbücher gelesen oder Wildwestfilme gesehen hat, gerät allsogleich in spannungsvolle Erwartung und beginnt das neue Sanssouci-Bändchen kontinuierlich zu lesen. Und das, obwohl es sich um ein Lexikon handelt, das nach «Apachen» von «Architektur» redet, und obwohl Prodolliet des öftern den Glorienschein der «Helden» des Wilden Westens zerstören muß. Woran liegt's? Daran wohl, daß wirkliches Leben im letzten immer erregender ist als gemachtes Leben. Hier, bei der Information unter den verschiedenen Stichworten ersteht in knapper und mosaikartiger Form das Bild der Besiedlungsepoche des mittleren und fernen Westens Amerikas. Diesmal sind es nicht die Klischeefiguren der Dutzendwestern, die Hollywood zwischen den Großeinsätzen produziert, um seine Mannschaften zu beschäftigen, sondern die vielen Gestalten, die vor hundert Jahren das Schicksal eines Kontinents entschieden. In lebendiger Weise skizziert der Verfasser die Ereignisse und Menschen. Es wird keine gleichmäßige Vollständigkeit der Information angestrebt, aber man spürt das Studium der einschlägigen Literatur heraus und schenkt gerne Vertrauen. Ein Novum ist unseres Wissens die Aufzählung von einschlägigen Filmen zu jedem Stichwort. Eine Liste «Berühmte Wildwestfilme» faßt zum Schluß noch einmal hundert Titel chronologisch zusammen. Das Bändchen vermag denn bei der Beurteilung von Büchern und Filmen über den Wilden Westen eine wirkliche und interessante Auskunft zu geben. Es stellt einen Beitrag dar zur sachgemäßeren Erfassung einer im allgemeinen zu undifferenziert behandelten Filmkategorie — und damit zur Filmkultur überhaupt. SB

Keun Irmgard, Blühende Neurosen (Filmkisten-Blüten). Mit 15 Zeichnungen von Werner Labbé. 110 Seiten. Droste-Verlag, Düsseldorf, 1962.

Das Inhaltsverzeichnis: Das Märchen von dem Filmstar Anita, «Künstlerisch wertlos», Von brennendem Interesse, Das Geheimnis der Wasserfälle, Tarzan als Ministerpräsident, Amerika — made in Germany, Die Festspielleichen, Star contra Star, Der Pinki-Ott-Club, Der Faust im Nacken, Der Weg zum Ruhm, Vorsicht bei Filmtiteln, Das Geheimnis der Garbo, Unveröffentlichter Leserbrief.
I. Keun macht sich auf, mit den Werkzeugen des Humors die Filmhalbwelt zu behandeln. Sie zeigt viel Geschick in witzigen Formulierungen und im unbeschwerten Daherplaudern. Wo aber so «neurotische» Wesen wie die Filmleute zu kurieren sind, erweist sich ihr Atem als kurz, ihre Stimme als lispelnd, ihre Schau als oberflächlich, ihre Attacke als schwach. Auch die Zeichnungen von W. Labbé erreichen nirgends die Höhe einer künstlerischen Karikatur. Hier zwei nach vorgestern riechende Stilproben: «Und wenn sie nicht gestorben sind, dann tun sie es heute noch.» — «Und wenn sie nicht gestorben ist, dann weint sie heute noch.» Zwei charakteristische Beispiele: «Es ging harmlos an mit Anita. Auf einem Fest der Elektromonteure wurde sie zur Miß Wechselstrom gewählt.» (Kino als moralische Anstalt): «Für charakterschwache, kreislaufgestörte Kettenraucher werden einige Stunden aufgezwungener Abstinenz sittlichen Halt und Lebensverlängerung bedeuten.» Nach der Lektüre des Buches kommt man zur gleichen Einsicht wie nach dem Betrachten der meisten sogenannten Lustspielfilme: Ernst im Humor ist viel schwieriger als Humor im Ernst. Irmgard Keun beplätschert in ihrem Werklein einige Filmbanalitäten mit Schreibbanalitäten, anstatt Illusionen an der Wirklichkeit auffliegen und platzen zu lassen. st

Bericht der IX. Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen

Der Bericht der Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen 1963 ist erschienen und enthält lesenswerte Beiträge aus den verschiedenen Bereichen des Kurzfilms, Kritiken der prämiierten Werke und zahlreiche Übersichten. Als Ganzes bietet er einen interessanten Überblick über das heutige Kurzfilmschaffen. — Gleichzeitig werden die X. Kurzfilmtage ausgeschrieben, die vom 3. bis 8. Februar 1964 stattfinden werden. Nähere Auskünfte: Westdeutsche Kurzfilmtage, 42 Oberhausen, Schwartzstraße 71.

L'alligator. Bulletin de liaison de la Ligue romande du cinéma

Im November 1963 ist eine neue schweizerische Film-Publikation herausgekommen (Nr. 1, 12seitig, in Offset), welche zuerst einmal den verantwortlichen Leitern der Arbeitsgruppen der Ligue romande Anregungen geben soll, dann aber auch anderen Filminteressierten dienen kann. Sie bringt allgemeine filmkulturelle Beiträge, informiert über Veranstaltungen, zeigt Richtlinien für die praktische Arbeit und enthält Kritiken der in der Westschweiz anlaufenden wichtigeren Filme (in der ersten Nummer: «Il Posto», «Dragées au poivre», «Otto e mezzo», «M — eine Stadt sucht einen Mörder»).

Cabaret-Schallplatte über die Filmwirtschaft

Das Thema «Film als Ware» wird in der Filmkunde der Schule und in der freien Bildungsarbeit der Vereine oft langweilig behandelt. Dies ist teilweise begreiflich, aber gleichwohl kein Grund, das Thema einfach wegzulassen, vermag doch die Einsicht in filmwirtschaftliche Verhältnisse wichtige Verhaltensimpulse zu geben. Zahlen, die genannt werden müssen, wecken nicht sehr große Aufmerksamkeit, weil sie meist mit keinen eigenen Erlebnissen verbunden werden können. Ein Ersatzerlebnis — am eindrücklichsten wären persönliche Erfahrungen — schafft uns die erste Seite der Schallplatte «Von Orpheus bis Jedermann» mit dem Titel «Orpheus in der Filmwelt» (Cabaret aus Wien Nr. 15, Fr. 9.30, auf der zweiten Seite «Der Jedermann-Kollapso» und «Des Gängers Fluch»). Diese Platte mit G. Kreisler, G. Bronner, H. Qualtinger und anderen ist eine herkulische Augiasmisterei in den Ställen der Filmwirtschaft, ist echtes Cabaret mit geistvollem, angriffigem Witz. Sie schildert die abenteuerliche Entstehungsgeschichte eines Streifens, bei dem zuerst ein guter, schöner Film ersonnen wird, bis er nach all den Korrekturen und «Verbesserungen» schließlich nur noch — Geld einbringt. Zum leeren Amusement oder billigen Zeitvertreib vorgespielt, also ohne Vorbereitung oder Einstimmung, wird möglicherweise bei einem unkundigen Publikum vieles nicht richtig verstanden oder in der Wirkung sogar das Gegenteil des Beabsichtigten erreicht. Doch im Anschluß an ein ausführliches Referat oder eine grundlegende Behandlung der Probleme im Unterricht ist diese Schallplatte Erlebnis und Vertiefung von bereits Geklärtem. st

Das Filmgespräch mit Jugendlichen (ein Tonband)

Im Institut für Film und Bild in München 62, Museumsinsel 1, kann ein Tonband (Tb 107) zum Preise von 36 DM (bei 9,5 cm/sek) oder 46.50 DM (bei 19 cm/sek) bezogen werden. Abspieldauer: 42 Minuten. Die Gesprächsausschnitte über den Film «Der Hauptmann von Köpenick» zeigen, wie der Lehrer oder der Leiter von Jugendgruppen die Unterrichtsform des Gesprächs in der Filmerziehung anwenden kann, auf was er dabei zu achten, was er zu meiden hat. Praktische Beispiele statt grauer Theorie.